

licht, später schrieb ich meist Gedichte und kurze Erzählungen.

Durch meine beiden Hobbys "Heimatspflege - Schreiben" kam ich fast zwangsläufig zur Mundart. Ich schreibe in Mundart seit 1978. Ich hatte eine Foto-Dokumentation über einen Zeitraum von 100 Jahren über meinen Heimatort Einberg zusammengestellt, um zu zeigen, wie sich das dörfliche Leben wandelt, dazu schrieb ich mein erstes Prosa-Stück "Aibarche Summe" über das ländliche Leben in den fünfziger Jahren. Diese Geschichte wurde dann 1979 vom Frankenbund für das Buch "Weil mir aa wer sen" ausgewählt. Das war der Anfang. Man muß auch wissen, daß die Coburger Mundart in Coburg selbst sehr verpönt war und unverfälscht immer nur auf dem Land gesprochen wurde. Das war für mich eine Herausforderung. Warum sollte unsere Mundart hier schlechter sein als irgend eine andere? Für den Frankenthal-Leser ist es vielleicht auch wichtig, zu wissen, daß die Coburger Mundart ein Teil der itzgründisch-fränkischen ist, die, nicht gerade an die Landesgrenze des ehemaligen Herzogtums gebunden, im Westen, Süden und Osten von anderen fränkischen Mundarten umschlossen wird und im Norden beim Rennsteig an das Thüringische grenzt.

In Coburg selbst war es schon in vergangenen Jahrhunderten Mode, die meissnisch gefärbte Hoch- und Hofsprache nachzuahmen. Wir haben da ein Zeugnis von 1700 in Hönns Sachsen-Coburgischer Historia S. 176: "Ich will dieses bemerken, daß die Einheimischen, des vornehmen Standes, mehr der wohl anständigen Sächsischen Mundart, die Gemeineren aber der Fränkischen in ihren Aussprachen sich bedienen".

Nun, im Schatten unserer viel gerühmten "Fränkischen Krone", fiel nunmal das Leben der Menschen auf dem Umland leicht unter den Tisch. So habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, volkskundlich noch zu retten, was zu retten ist, an unverfälschter Mundart, an Brauchtum, Aberglauben und Arbeitspraktiken, da ist es fünf vor zwölf.

Veröffentlicht habe ich bis jetzt in Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien; im

Fernsehen und Rundfunk arbeitete ich in den Sendungen "Volksmusik", "Bairisch Herz", "Fränkische Poeten und fränkische Musik" und "Am Abend in der Stub'n" mit.

Eigene Publikationen "Ölles hot sai Zait" 1979, "Su a Liib" 1981, "Schrittwechsel" (hochdeutsch) 1982, Mundart-Kassette: "Hogg diich a weng haa" (Verlag Aschl & Hirsch Coburg 1982). Außerdem bin ich Mitarbeiterin der Zeitschrift "Blätter zur Geschichte des Coburger Landes".

Anneliese Hübner, Ringstraße 3, 8633 Rödental-Einberg

Erich Mende

Gedenktage von Persönlichkeiten im März 1983

1.

Ihren 90. Geburtstag feiert am 19. März 1983 die "Die Philosophin von Bayreuth" Frau Dr. Gertrud Kahl-Furthmann (s. Frankenthal Heft 1973). Als besonderes Geschenk zu diesem Ereignis erlebt die Jubilarin die Drucklegung ihres umfangreichsten Buches, das im klassischen Dialog die Vielfalt von Problem und Bedeutung der "Zeit" aufarbeitet. Das geschieht quer durch die wissenschaftlichen Disziplinen und alle Bereiche, in denen die Zeit Bedeutung für den Menschen besitzt. Eine Leistung ohne Vorbild und dann in diesem Alter!

2.

Am 26. März 1903 wurde Prof. Dr. Hans Pfeil in Freiberg/Sachsen geboren. Der Philosoph und Theologe lebt und wirkt seit 1947 in Bamberg. In seinen Büchern beschäftigt er sich vorwiegend mit philosophischen und theologischen Fragen der Zeit. "Grundfragen der Philosophie im Denken der Gegenwart" 1949, "Die Menschheit in der Krise" 1963, "Gott und die tragische Welt" 1971.

Erich Mende, Joh.-Strauß-Str. 49, 8011 Baldham. Wir versuchen, diese Hinweise zur Serie auszugestalten. Die Schriftleitung.

Deutschlands älteste Holz schnitzschule

*Pflegestätte eines landschaftsgebundenen Kunsthandwerks in der Rhön /
Der Andrang von Bewerbern ist groß*

Es war pure Not, die den Kleinbauern in der Rhön das Schnitzmesser in die Hand drückte. Auf kargem Boden gingen sie ihrem Tagwerk nach. Die Ernteerträge reichten nicht aus, um die Familien satt zu machen. Deshalb mußten sich die Männer nach Nebentätigkeiten umsehen, deren Erlöse die Haushaltskassen aufbessern sollten. Dabei erwies sich die Holz schnitzerei seit jeher als eine Möglichkeit flankierender Existenzsicherung. In dieser bäuerlichen Heimarbeit während des Winters wurzelt die Tradition der Staatlichen Berufsfachschule für Holzbildhauer in Bischofsheim an der Rhön, Landkreis Rhön-Grabfeld. Sie ist die älteste unter den vergleichbaren Einrichtungen in Deutschland.

Was Boden und Klima reifen ließen, war für die Landwirte der Rhön zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. So bildeten sich im Laufe der Zeit einige kleine Hausindustrien heraus, die später wieder der billigen Massenproduktion weichen mußten: Leinenweberei, Filetstickerei, Puppenmacherei, Plüschweberei, Besenbinderei,

Korkschniderei, Peitschen-, Stroh- und Korbflechtereie. Dazu zählte auch die Holz schnitzerei.

Es begann um 1730 mit der Herstellung hölzerner Gebrauchsgegenstände für Haus und Hof. Beispiele aus einer langen Liste: Löffel, Holzschuhe, Rechen, Sensenstiele, Metzgermulden, Backofenschieber, Wäscheklammern, Fruchtschaukeln oder Dachschindeln. Pfeifenköpfe, Gebäck- und Blaudruckmodellen kamen bald hinzu. Viele Dörfer lebten bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Verkauf derartiger Produkte, so die Gemeinden Langenleiten in der bayerischen, Dalherda in der hessischen und Empfertshausen in der thüringischen Rhön. Den ambulanten Vertrieb besorgten Hausierer landauf und landab.

Beachtliche Meisterschaft entwickelten die Rhöner Schnitzer bald auch im Figurenschnitzen. Viele deutsche Museen zeigen noch ihre "Nickmännchen" und Fastnachtmasken. Beispiele künstlerischen Schaffens sind im Bayerischen Nationalmuseum München, im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und im Fladun-



Freies Schnitzen in Holz bleibt das eigentliche Ausbildungsziel der Staatlichen Berufsfachschule für Holzbildhauer in Bischofsheim an der Rhön. Um es zu erreichen, durchlaufen dort junge Mädchen und Männer einen dreijährigen Vollzeitunterricht, der sie zu Kunsthandwerkern macht. Etwa 60 Prozent der Lernenden aber wollen später an Kunstakademien weiterstudieren. Die Bischofsheimer Holz schnitzschule wurde 1852 gegründet und ist damit die älteste in Deutschland. Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V. - Höcht -